

Aarau, dein Wald!

Grundsätzliche Ueberlegungen zur künftigen Linienführung der Suhrentalstrasse auf dem Distelberg

Vor vielen Jahrhunderten haben die Aarauer – so erzählt uns eine alte Sage –, als sie die Wahl hatten, eine goldene Kette oder den Stadtbach geschenkt zu bekommen, das Wasser dem Golde vorgezogen. Waren sie sich wohl bewusst, dass die Gaben der Natur zwar weniger gleissen und verlocken, auf die Dauer aber doch die wertvolleren sind? Wir jedenfalls sind uns heute darin einig, dass unsere Urahnen Klugheit und Besonnenheit bewiesen haben.

Die Gaben der Natur in unserem heutigen Leben sind stark zurückgetreten. Wo der Mensch seine Paläste, Bahnen, Strassen, Kraftwerke baut, da ist die Natur zurückgebunden. Spielt sie überhaupt noch eine Rolle? Wo unsere Zivilisation die Luft verpestet, dort bauen wir Klimaanlage; wo sie das Wasser verseucht, dort entstehen Kläranlagen; wo wir der natürlichen Nahrung die wertvollen Nährstoffe entziehen, dort setzen wir synthetische zu. Ganz offensichtlich hat die zivilisierte Menschheit die Natur nicht mehr nötig. Oder täuschen wir uns?

Unaufhaltsam wachsen unsere Siedlungen. Aus Ortschaften werden Agglomerationen, und das Zwischengelände schmilzt wie Schnee an der Märzsonne.

Was bleibt, ist der Wald. Er regelt den Wasserhaushalt der Natur in bezug auf Vorrat und Qualität; er wirkt klimatisch ausgleichend; er schützt vor den Folgen der Winde; er bremst die Luftverschmutzung und schafft Lebensraum für die Fauna.

Er ist bald auch der einzige Ort, wo der zivilisierte Mensch, gehetzt und überlastet, in der Nähe seiner Arbeitsstätte noch etwas Ruhe und Erholung findet, gute Luft und erholsame Umgebung für Auge, Ohr und Gemüt. Etwa eine Million Hektaren, ungefähr ein Viertel unseres Landes, ist noch mit Wald bedeckt. Abgesehen von Alpen und Jura, zieht er sich auch im Mittelland zwischen den bebauten Flächen durch und erfüllt seine Schutz- und Wohlfahrtsfunktion. Trotz Klima- und Kläranlagen ist er je länger, um so mehr unentbehrlich. Der Mediziner, der Biologe, der Forstmann und jeder denkende Mensch überhaupt, der die Lebenszusammenhänge überblickt, weiss es: mehr als je sichert der Wald die Grundlagen unserer Existenz.

Heute in Aarau

Samstag

Cabaret

Innerstadtbühne, 20.30 Uhr: Die Berner Troubadours.

Kino

Ideal: Luftschlacht um England
Schloss: Ein Killer namens Gannon
Casino: Indianapolis (500 heisse Meilen)

Ausstellungen

Kunsthhaus: Ausstellung von Aargauer Künstlern. Öffnungszeiten: 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.

*

Galerie 6, Milchgasse 35. Ausstellung Ernst Leu, Zumikon. Öffnungszeiten: 14.30 bis 18 Uhr.

*

Art shop 69 (Glas- und Porzellangeschäft Mischler, Rathausgasse 2 bis 4). Ausstellung von Glas und Batiken (Frau R. Mischler-Rouge). Geöffnet während der Geschäftszeit.

Diverses

Saalbau, 20 Uhr: Guttempler «Ameise» Aarau: «Theater, Unterhaltung und Tanz»

Sonntag

Ballett

Saalbau, 15 Uhr: Grosse Ballettaufführung «Cinderella» (Aschenbrödel).

Kino

Ideal: Luftschlacht um England
Schloss: Ein Killer namens Gannon
Casino: Indianapolis (500 heisse Meilen)

*

Kino Ideal, 10.30 Uhr: Die Filmgilde zeigt: Sensation Alpen.

Ausstellungen

Kunsthhaus: Ausstellung von Aargauer Künstlern. Öffnungszeiten: 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.

Sport

Stadion Brüggelfeld, 14.30 Uhr: Fussball-Meisterschaftsspiel der Nationalliga B: FC Aarau–FC Sion

Wem verdanken wir den heutigen befriedigten Zustand unseres Waldhaushaltes? Unseren Vätern! Vor zirka 100 Jahren, nach grossen Ueberschwemmungen mit schweren Folgen, kamen die einsichtigen Instanzen unseres Landes zum Entschluss, dass dem Walde mehr Sorge zu tragen sei. Die ersten gesetzlichen Konsequenzen davon finden wir in der Bundesverfassung von 1874, wo dem Bund die Oberaufsicht über die Forstpolizei im Hochgebirge übertragen wurde. Im Gesetz vom 11. Oktober 1902 kam dann der entscheidende Durchbruch. Im berühmten Art. 31 wurde festgestellt, das Waldareal der Schweiz dürfe nicht vermindert werden. Die vernünftige forstliche Bewirtschaftung, die den Raubbau verunmöglicht, wurde verankert.

Ein weiterer Markstein findet sich im Art. 699 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches von 1912, der stipuliert, dass jedermann das Betreten des Waldes und die Aneignung wildwachsender Beeren, Pilze und dergleichen im ortsüblichen Umfang gestattet sei.

Wahrlich, unsere Vorfahren haben in weitsichtiger Klugheit für den Wald gesorgt – und das, obgleich sie nicht voraussehen konnten, wie bald diese Schutzbestimmungen von bedrängender Notwendigkeit werden sollten.

Diese ausgezeichneten Vorschriften werden ergänzt durch die Bestimmungen über die Waldrodungen, wie sie der Schweizerische Forstverein im Jahre 1964 festgelegt hat. Wohl wissend, dass es nutzlos sei, wenn wir unsere Wälder roden, um sie in gleicher Fläche im Hochgebirge wieder aufzuforsten, haben die Forstleute bestimmt, dass bei ausnahmsweise notwendig werdenden Rodungen das grüne Licht nur erteilt werden dürfe, wenn Realersatz in der näheren Umgebung geschaffen werden könne.

Schliessen wir diesen Rückblick mit zwei Zitaten:

Prof. Dr. Adolf Portmann, Basel, April 1969: «Der Untergang unschätzbarer, nie zu ersetzender Werke an lebendigen Gestalten ist eine Folge der wuchernden Ausdehnung der technisch ungeformten Menschenwelt. Den Gefahren dieser Entwicklung kann nur wirksam begegnet werden durch sinngemässe Planung, durch Schaffung grösster Freizonen des Lebens und durch unerbitliches Befolgen von einmal beschlossenen Massnahmen des Naturschutzes.»

Dr. Rudolf Stüdeli, Zürich, August 1969: «Die bisher grösste landesplanerische Tat der Schweiz, der Schutz des Waldes, darf unter keinen Umständen durch orts- oder regionalplanerische Manöver gefährdet werden. Sie muss in stetem Bemühen von allen, die sich für die Umwelt von heute und morgen mitverantwortlich wissen, unablässig und unerbitlich hochgehalten werden.»

So wäre denn alles zum Besten bestellt? Nur der, der den Kampf zwischen den kurzfristigen materiellen Interessen unseres technischen Zeitalters und den Idealen auf lange Sicht übersieht, kann so urteilen. Das Wachstum unserer Siedlungen, die Planung unseres Strassennetzes z. B. sind mächtige Faktoren. Manches Stück Wald muss hier weichen. Die Verteidiger des Waldes kämpfen einen verzweifelten Kampf. Manchmal möchten sie darob den Mut verlieren.

Blicken wir auf den Südrand unserer Stadt! Gönhard und Oberholz sind die Lungen von Aarau; unmittelbar an unsere Wohnsiedlung angrenzend, liegt hier ein beträchtliches Stück Erholungswald. Und hier steht nun ein entscheidender Eingriff bevor:

Der Autobahnzubringer Aarau–Oberentfelden soll auf 800 m den Süd-West-Waldrand des Gönhards anschneiden. Im «Aargauer Tagblatt» vom 4. September 1969 wurde ausführlich dargestellt, dass in dieser Frage zwei Meinungen aufeinanderprallen. Es kann sich schon aus Platzgründen nicht darum handeln, an dieser Stelle Vorgeschichte, Gründe und Gegengründe zu wiederholen. Es sei jedoch dem gewählten Repräsentanten des

Gönhardwald-Besitzers (Ortsbürgergemeinde Aarau), der gewissermassen die Legislative vertritt, gestattet, einige Ueberlegungen zu diesem Streitfall anzubringen:

Gewiss liegen für diese Projekt-Variante des kantonalen Tiefbauamtes gute Gründe vor; sie sind technischer, siedlungspolitischer und finanzieller Art. In bezug auf den Wald ist diese Lösung aber unbestreitbar falsch. Nicht nur geht viel Wald verloren, der mit grosser Sicherheit in der näheren Umgebung nicht ersetzt werden kann, sondern der Wald wird damit auch seines Schutzes beraubt. Der Waldrand übt ja gewissermassen eine Schutzfunktion aus, indem hier die Bäume unter dem ständigen Witterungseinfluss so heranwachsen, dass sie zu widerstehen vermögen. Nehmen wir den Waldrand weg, so liegt der Wald gewissermassen nackt da. Die inneren Waldbäume sind der Wucht des Sturmes nicht gewachsen; die Barriere ist abgerissen. Fortschreitender Windfall ist die Folge.

Man wird mir antworten, ich stupe die Interessen des Waldes höher ein als die des Menschen; denn die Variante der Forstleute sieht eine Linienführung vor, die ein kleines Stück von Unterentfelden vom übrigen Dorf abtrennt. Aber hier beginnt m. E. ein Denkfehler. Denn überlegen wir es gut:

Wenn wir Strassen und Bauten planen, so denken wir in einer Grössenordnung von 20 bis 30 Jahren. Weiter zu projektieren, wäre vermessen; denn wer kennt schon die weitere Entwicklung der Technik? Wenn wir aber Wald zerstören, so bestimmen wir die Wirkung auf die nächste und die nachfolgenden Generationen; denn der Wald benötigt zwei Generationen, bis er wieder seine volle Funktion ausüben kann.

Zudem ist vorauszusehen, dass die Schutz- und Wohlfahrtsfunktion des Waldes von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wichtiger und unersetzlicher wird.

Andererseits darf auch gesagt werden, dass der Mensch die Nachteile seiner technischen Bauwerke auch wieder mit der Technik beseitigen kann (hier z. B. durch Tieferlegen der Strasse und Anbringen einiger Ueberführungen). Den Schaden am Wald behebt aber keine Technik.

Was das Problem des Distelberges besonders schmerzlich macht, ist ausserdem die Tatsache, dass die Wald-Variante durch ständige weitere Ueberbauungen präjudiziert wird, währenddem die Waldexperten, wie z. B. unser Stadtoberförster, seit vielen Jahren schon für die Strassenführung ausserhalb des Waldes kämpfen.

Der Besitzer des Waldes, die Ortsbürgergemeinde Aarau, ist zwar weder ausführende noch bestimmende Instanz; es darf aber immerhin angenommen werden, dass sie auch noch ein Wort zu sagen haben wird in dieser Frage.

Das Beispiel «Distelberg» ist zwar aktuell und wesentlich; aber noch wichtiger scheinen mir die grundsätzlichen Ueberlegungen zu sein, denn weitere Pläne, die an unsern Wäldern nagen, werden folgen:

Der heutige Mensch ist berauscht von den unerhörten Möglichkeiten seines technischen Fortschrittes.

Es fällt ihm nicht schwer, für jedes Projekt die Gründe darzustellen, die gegenüber allen andern Bedenken überwiegen. Dass er sich dabei ständig weiter von seinen eigenen biologischen Lebensgrundlagen entfernt, schert ihn wenig.

Aber der Weg ist falsch. Der psychisch-seelische Gesundheitszustand unserer heutigen Generation spricht eine deutliche Sprache; die Rechnung wird präsentiert werden. Einsicht und Besinnung tun not.

«Die Verantwortung des Menschen gegenüber dem Wald ist eindeutig; ohne die Erhaltung des Waldes wäre eine Gesundung der Lebensverhältnisse, die für die Menschheit der Zukunft eine unabdingbare Forderung ist, zum Scheitern verurteilt.»

(Gruppe «Wald», Expo 1964)

Dr. Hans Fahrlander
Präsident der Ortsbürger-Rechnungskommission Aarau

Jahrgang 1919: Abschied mit Suppe und Spatz

Wehrmännerentlassung im Aarauer Saalbau

(-c-) Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde der Jahrgang 1919 zur Rekrutenschule aufgeboden und war somit – bis heute – der letzte unter den Fahnen stehende Jahrgang, der noch den ganzen Aktivdienst mitmachte. Am Donnerstag fand im Aarauer Saalbau die Entlassung der Wehrmänner dieses Jahrgangs statt.

350 Wehrmänner aus den Bezirken Zofingen, Aarau und Kulm, teils noch aus dem Bezirk Lenzburg, hatten sich eingefunden, um «abzugeben», wie der gängige Ausdruck für dieses letzte Aufgebot lautet.

In einer packenden Ansprache dankte Militärdirektor Dr. Leo Weber den abtretenden Soldaten für die dem Vaterland geleisteten Dienste, welches der Wehrmänner weiterhin bedarf, indem es gilt, die Aufgaben des Zivilschutzes zu erfüllen. Dem feierlichen Akte wohnten unter anderem Oberstdivisionär Hans Trautweiler, Oberst Franchini, Schulkommandant der Inf RS, ferner Oberst Lüscher und Oberstleutnant Hegnauer, Chef der Militärkanzlei, bei. Anschliessend waren die Wehrmänner zu einem Nachtessen mit «Suppe und Spatz» in den Saal der «Kettenbrücke» eingeladen. Der Abschiedsschoppen («Ehrentrunk aus dem Aargauer Staatskeller») wurde besonders geschätzt, nicht nur des guten Weines wegen, sondern auch des attraktiven Fläschchens halber, das eine hübsche Etikette aufweist, zwei Soldaten in alter und neuer Uniform darstellend. Fast alle

nahmen die malerische Bouteille als Andenken nach Hause. Lobend gedacht sei auch der Mitwirkung der Kadettenmusik und des Jodlerklubs Aarau.

Die Wehrmänner von Aarau waren anschliessend zu einem Empfang im Rathaus eingeladen, wo sie von Stadtmann Urech begrüsst wurden. Der Aargauische Küchenchefverband hatte es sich nicht nehmen lassen, den 1919ern einen saftigen Imbiss zu servieren, und bei ausgezeichnete Stimmung schloss auch diese Abschiedsrunde. Es war das erstmal, dass bei einer Wehrmännerentlassung ein solcher Empfang im Rathaus stattfand, und der vollzählige Aufmarsch zeigte, dass die Idee Anklang gefunden hat. Es ist dies auch ein Beitrag zur Festigung des Gemeinschaftsinnens innerhalb der Gemeinde.

Solidarität mit den Reusstalern

Orientierungsversammlung der Bürgerpartei Muhen, Ober- und Unterentfelden

H. B. Die Bürgerparteien der drei Gemeinden, Muhen und der beiden Entfelden, führten gemeinsam eine Orientierungsversammlung im Gasthof Bad in Oberentfelden durch, um aus «Pro und Kontra» für die kommende Abstimmung ein Urteil zu fällen. Regierungsrat Dr. J. Ursprung legte als erster Referat dar, was sich in der Geschichte des Aargauer Reusstals in früher Zeit und bis auf

In Aarau wohnt ...

... Rolf Nievergelt, der vierundsechzig Jahre zählt.

In vierundvierzig Jahren war er ganz sicher nicht ein kolossaler Urdemokrat, und gar kein strenger und pflichtbewusster Urnengänger; vor allem aber war der «Gmeind» im Saalbau er ein bisschen feind. Er pflegte öfters zu betonen, sie sei ein Spiel mit Emotionen.

Jedoch am Dienstag fand er jetzt, weil man die letzte angesetzt, und dabei etwas konsumierte, er doch noch einmal anmarschierte.

So ging er, hörte die Traktanden, und war bei allem einverstanden, erhob sich, wenn man es verlangte, da er um seine Freizeit bangte, wobei er auf die Uhr oft schielte.

Doch weil Musik man auch noch spielte, zu essen und zu trinken gab, warf er die üble Laune ab.

Zum Schlusse meinte er, es sei zwar gut, dass nun die «Gmeind» vorbei, doch habe ihre letzte Form ihm imponiert, und zwar enorm.

Und später merkte er: Er weinte. Obwohl er es bisher verneinte, spürt er: Nun geht doch irgendwie ein Splitterchen Demokratie.

Uwe

den heutigen Tag ereignet hat und warum es überhaupt zu der Abstimmungsvorlage gekommen ist. Seine Ausführungen, die auf reichen Erfahrungen basierten, machten einen ausserordentlichen Eindruck auf die Zuhörer. Er verschwieg nicht, dass jedes Gesetz seine Schwächen in sich habe und dass die Vorlage ein Werk gemeinsamer Zusammenarbeit darstelle, die die bestmögliche Lösung sei. Die präzisen Darlegungen machten mich vom Saulus zum Paulus, denn bis dahin konnte ich mich mit einem neuen Gesetz, das ich übrigens zu wenig genau zu erfassen vermochte, nicht befrieden. Als zweiter Redner schilderte Grossrat Silvio Bircher, Aarau, die Gründe gegen die Vorlage. Obwohl seine Ausführungen sachlich und recht geschickt geboten wurden, konnten dieselben doch nicht ganz überzeugen. Grossrat Albert Rüttimann, Landwirt, Jön, beleuchtete die Vorlage als praktischer Landwirt im Reusstal. Auch seine Ueberzeugung scheint richtig zu sein, dass bei einer Annahme der Vorlage wohl ein Opfer von uns gefordert wird, dass aber bei einer Ablehnung derselben sehr viel Unheil zu erwarten ist. Wo sind dann die gesetzlichen Grundlagen für den Naturschutz, für die so dringend nötigen Güterregulierungen für die Landwirtschaft, wenn neue Ueberschwemmungen der Reuss zu erwarten sind? Interessant war zu vernehmen, dass bei der Annahme des Gesetzes ein Naturreservat von 250 ha geschaffen werden kann, andernfalls sind nur kleine Reservate, die durch grosse Opfer einiger Idealisten geschaffen worden sind, gesichert. Aus Solidarität mit unseren Reusstalern stimme ich ein überzeugtes Ja.

Aarauer Zivilstandsnachrichten

Geburten. 6. Lippi Andreas, des Bruno, Elektrotechniker HTL, von Ruppenswil AG, und der Margrit Silvia geb. Nussbaumer.

Eheverkündungen. 5. Merk Reinhold Alfred, Kranführer, deutscher Staatsangehöriger, in Hausen an der Würm D. und Schäfer Erika Irene, von Aarau, in Münklingen D. 8. Häuptli Walter, kaufm. Angestellter, von Aarau, und Zingerli Elisabeth, von Thal SG, beide in St. Gallen. 8. Imhof Rudolf, Elektromechaniker, von Freienwil AG, und Maier Doris Ilse, von Bauma ZH, beide in Menziken AG, vorher in Aarau. 11. Frischknecht Hans Peter, kaufm. Angestellter, von Schwellbrunn AR, in Jona SG, und Siebenmann Selma, von Aarau, in Kloten HZ. 11. Villard Jean Claude André, von Cornol BE, in Delsberg BE, und Wassmer Erika, von Aarau, in Biel BE.

Trauungen. 5. Baur Werner, Maurer, von Sarmentorf AG, und Bouverat Hedwig Elisabeth, von Les Breuleux BE, beide in Aarau. 5. Strähl Bruno, Telefonmonteur, von Matzendorf SO, in Küttigen AG, und Gander Therese, von Beinwil am See AG, in Aarau.

Todesfälle. 6. Augsburger-Barben Walter, pens. Lokomotivführer, von Langnau im Emmental BE. 6. Keller-Pfenninger Jakob, Dr. sc. techn., dipl. Ing.-Chem. ETH, von Sarmentorf AG. 9. Bachmann-Hediger Rudolf, gew. Acquisiteur, von Aarau und Bottenwil AG. 10. Schatzmann-Schatzmann Lina, Hausfrau, von Windisch AG.

VERLOBUNGSRINGE

IN MODERNEN FORMEN

WIDMER

GOLD- UND
SILBERSCHMIED
GRABEN 22, AARAU



koch-ybrig

EINE GESCHENK-IDEE

Ein Geschenkbon des Ferien- und Sportzentrums

koch-ybrig

Unbeschränkt gültig. Gutscheine sind erhältlich bei der Koch-Ybrig AG, 8842 Unterberg. Telefon (055) 6 54 44.

SCHENKEN SIE SONNE, SCHNEE UND SKIFAHREN AUF KOCH-YBRIG.

99.047.540